

Hochschulabschlüsse ehemaliger Frühstudierender: Forschungsstand und Ergebnisse einer deskriptiven Studie

Lorena Fleischmann, Sandra Schmiedeler, Tobias Richter,
Wolfgang Schneider

Zahlreiche Hochschulen in Deutschland bieten ein Frühstudium an, um motivierte Jugendliche als zukünftige Leistungsträgerinnen und -träger frühzeitig an die eigene Institution zu binden. Bisher wurde jedoch noch kaum untersucht, ob sich die Bildungsverläufe der Frühstudierenden auch über das Ende ihrer Schulzeit hinaus erfolgreich gestalten. Wir führten eine Nachbefragung unter 208 jungen Erwachsenen durch, die im Zeitraum von 2004 bis 2011 am Frühstudium der Julius-Maximilians-Universität Würzburg teilgenommen hatten, und dokumentierten deren Fortschritte im Regelstudium und in (den Anfängen) der Promotion. Zum Zeitpunkt der Nachbefragung hatten beinahe alle Ehemaligen einen Bachelor- und Masterabschluss, meist mit beachtlichen akademischen Erfolgen (z. B. Stipendien, Preise oder Auszeichnungen), erworben. Mehr als die Hälfte hatte eine Promotion begonnen oder bereits abgeschlossen. Die überwiegende Mehrheit würde sich auch rückblickend wieder für eine Teilnahme am Frühstudium entscheiden.

Anmerkung

Der vorliegende Beitrag wurde finanziell durch Mittel der Fakultät für Humanwissenschaften der Julius-Maximilians-Universität Würzburg unterstützt (V:200130/AR).

1 Einleitung

Als Maßnahme der Begabtenförderung ist das Frühstudium etwa 20 Jahre nach seiner Einführung in Deutschland weit verbreitet. Die Deutsche Telekom Stiftung (2018) konnte in ihrem letzten Datenreport insgesamt 64 Hochschulen ermitteln, die besonders motivierten und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit boten, bereits während ihrer Schulzeit reguläre Lehrveranstaltungen zu besuchen, an Prüfungen teilzunehmen und ggf. Scheine zu erwerben, die später auf ein reguläres Studium angerechnet werden können. Im Durchschnitt machten pro Hochschule mehr als 35 Jugendliche von dieser Möglichkeit Gebrauch (Deutsche Telekom Stiftung, 2018).

Mit der Verbreitung des Frühstudiums in Deutschland ist auch das Forschungsinteresse an der Maßnahme gestiegen. Inzwischen liegen zahlreiche Studien vor, die sich

bundesweit mit den Charakteristika der Zielgruppe und der hochschulinternen Organisation des Frühstudiums beschäftigt haben (vgl. Deutsche Telekom Stiftung, 2006, 2013, 2018; Kaden, 2016; Solzbacher, 2006–2007, 2011). Weitere Forschungsarbeiten beziehen sich auf Frühstudienprogramme an einzelnen Universitäten (vgl. Katzarow & Grönholdt, 2014; Katzarow & Hübner, 2011; Stumpf, Greiner & Schneider, 2011; Stumpf & Schneider, 2008). Ein konsistenter Befund in beiden Arten von Studien ist, dass die Gruppe der Frühstudierenden ein besonders hohes Leistungspotenzial aufweist. Dies lässt sich bereits in deren schulischem Umfeld beobachten. So liegt der Notendurchschnitt der Schülerinnen und Schüler im guten bis sehr guten Bereich ($M = 1,77$, SD nicht angegeben; Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Solzbacher, 2006–2007, 2011). Gleichzeitig ist das inner- und außerschulische Engagement der Jugendlichen außergewöhnlich hoch. Laut Solzbacher (2006–2007) nehmen beispielsweise zwei Drittel (67 %) außer am Frühstudium auch an anderen Begabtenfördermaßnahmen wie etwa Wettbewerben oder Austauschprogrammen teil. Annähernd die Hälfte (45 %) ist als Klassen- oder Schülersprecherin bzw. -sprecher aktiv oder engagiert sich in sozialen oder kulturellen Projekten (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Solzbacher, 2006–2007, 2011).

Neben der Schule beweisen die Jugendlichen auch im Frühstudium eine hohe Belastbarkeit: Die durchschnittliche Teilnahmedauer am Frühstudium beträgt 1 bis 3 Semester (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Solzbacher, 2006–2007), wobei im Mittel pro Studienhalbjahr bis zu drei Veranstaltungen absolviert werden (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Kaden, 2016; Solzbacher, 2006–2007, 2011). Mehr als drei Viertel der Mädchen und Jungen (78 %) investieren wöchentlich mindestens 5 Stunden in frühstudienbezogene Aktivitäten (Kaden, 2016). Weiterhin fallen wegen des Frühstudiums im Durchschnitt 3 Schulstunden pro Woche aus, die die Jugendlichen selbstständig nacharbeiten müssen (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Solzbacher, 2006–2007, 2011). Im Frühstudienverlauf erwirbt mehr als die Hälfte der Teilnehmenden mindestens einen Leistungsschein (Deutsche Telekom Stiftung, 2006, 2008; Kaden, 2016; Solzbacher, 2006–2007, 2011). So wurde in der Studie von Solzbacher (2006–2007) der Anteil der Jugendlichen, der eine Veranstaltung erfolgreich beendet, auf 54 Prozent beziffert. Lediglich im letzten Datenreport der Deutschen Telekom Stiftung (2018) wurde mit rund einem Drittel (35 %) ein geringerer Anteil berichtet, was die befragten Frühstudiums-Koordinatorinnen und -Koordinatoren u. a. auf einen gestiegenen Arbeits- und Zeitaufwand durch die zwischenzeitliche Einführung des achtjährigen Gymnasiums in vielen Bundesländern zurückführten (Deutsche Telekom Stiftung, 2018).

Die Abbrecherquoten im Frühstudium sind erfreulich niedrig. Wie mehrere Studien berichten, beenden im Schnitt nur ca. 20 Prozent der Teilnehmenden ihr Frühstudium vorzeitig (Deutsche Telekom Stiftung, 2006, 2013; Kaden, 2016). Häufig genannte

Abbruchgründe sind zum Beispiel zeitliche Überschneidungen mit dem Schulunterricht, schulische Prüfungen, hohe Belastungen oder zu hohe Anforderungen in den besuchten Studienfächern (Deutsche Telekom Stiftung, 2006; Kaden, 2016).

Angesichts der außergewöhnlichen Leistungen, die die Frühstudierenden sowohl in der Schule als auch an der Hochschule zeigen, überrascht es nicht, dass beinahe alle nach ihrem Abitur ein reguläres Studium aufnehmen wollen. Die Zahlen dazu schwanken zwischen 80 (Solzbacher, 2006–2007) und 90 Prozent (Katarow & Hübner, 2011). Folgerichtig betrachten viele Universitäten das Frühstudium als ein Instrument, motivierte Schülerinnen und Schüler zu gewinnen und frühzeitig an die eigene Institution zu binden (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Stumpf & Schneider, 2008). Dahinter steht vermutlich die Erwartung, dass ehemalige Frühstudierende auch im Regelstudium hervorragende Leistungen zeigen. Allerdings gibt es bis heute kaum Befunde zur akademischen Entwicklung der jungen Erwachsenen über das Ende ihrer Schulzeit hinaus. Sind die ehemaligen Frühstudierenden im Regelstudium ähnlich leistungsstark wie in der Schule und im Frühstudium? Welche Hochschulabschlüsse erreichen sie? Welche weiteren akademischen Erfolge können sie verzeichnen? Und welche Bedeutung kommt dem Frühstudium im weiteren Bildungsverlauf der ehemaligen Frühstudierenden zu?

Mit der vorliegenden Studie verfolgten wir das Ziel, die langfristige bildungsbezogene Entwicklung ehemaliger Frühstudierender zu dokumentieren. Schwerpunktmäßig haben wir dabei den Fortschritt ehemaliger Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Regelstudium und in (den Anfängen) der Promotion betrachtet.

2 Forschungsstand

Bisher liegen kaum Forschungsarbeiten zur langfristigen akademischen Entwicklung ehemaliger Frühstudierender vor. Erste Hinweise lieferte ein Bericht von Halbritter (2008), der in insgesamt sieben Einzelfällen die weiteren Bildungsverläufe ehemaliger Teilnehmender am Frühstudium der Universität zu Köln beschreibt. Danach hatte eine Person zum Befragungszeitpunkt gerade eine Promotion aufgenommen, eine weitere Person war erfolgreich ins Berufsleben gestartet und die restlichen fünf Personen standen kurz vor ihren Abschlussprüfungen im Regelstudium (Halbritter, 2008). Leider erlaubt der Bericht aufgrund der geringen Fallzahl sowie der Tatsache, dass Halbritter (2008) sich explizit auf ehemalige Teilnehmende bezieht, denen das Frühstudium neue „*Perspektiven zu einem sinnhaften Lebensweg*“ (Halbritter, 2008, S. 55) eröffnet hat, keine Generalisierung.

Systematischere Untersuchungen zur weiteren akademischen Entwicklung ehemaliger Frühstudierender haben sich bisher hauptsächlich mit deren Bildungsentscheidungen

direkt nach dem Abitur beschäftigt. Stumpf et al. (2011) berichteten zum Beispiel von einer telefonischen Befragung von 24 ehemaligen Frühstudierenden der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ein Jahr nach dem Erwerb ihrer Hochschulreife. Zum Zeitpunkt der Befragung waren fast alle ehemaligen Frühstudierenden (96 %) an einer Hochschule immatrikuliert, wobei fast die Hälfte (48 %) dasselbe Studienfach wie im Frühstudium studierte. Die andere Hälfte hatte sich für ein verwandtes Fach (22 %) oder ein ganz anderes Studienfach (30 %) entschieden. Unabhängig von ihrer Entscheidung gab die große Mehrheit der Befragten (87 %) an, dass das Frühstudium sie bei ihrer Studienfachwahl im Regelstudium unterstützt habe. Drei Viertel (75 %) der ehemaligen Frühstudierenden berichteten zudem, dass sie zu Beginn ihres Regelstudiums Vorteile gegenüber anderen Erstsemestern erlebt hätten (Stumpf et al., 2011). Ausnahmslos alle Befragten würden sich auch heute wieder für eine Teilnahme am Frühstudium der Universität Würzburg entscheiden. Die abschließende Beurteilung des Frühstudiums fiel mit einem Notendurchschnitt von 1,4 entsprechend positiv aus (*SD* nicht angegeben; Stumpf et al., 2011).

Katarow und Grönholdt (2014) befragten im Dezember 2012 insgesamt 204 ehemalige Frühstudierende der Technischen Universität (TU) Dresden, die im Zeitraum von 2005 bis 2012 an der Fördermaßnahme teilgenommen hatten. Im Vorfeld der Befragung wurde intern aus dem Immatrikulationsamt ermittelt, dass ein Viertel der ehemaligen Frühstudierenden (25 %) nach dem Abitur ein reguläres Studium an der TU Dresden aufgenommen hatte. Davon hatten knapp zwei Drittel (64 %) im Regelstudium das gleiche oder ein verwandtes Fach wie im Frühstudium gewählt; das übrige Drittel (36 %) belegte im Regelstudium ein ganz anderes Studienfach (Katarow & Grönholdt, 2014). An der eigentlichen Befragung nahmen insgesamt 51 Personen teil (Antwortquote von 29 %; 31 Personen konnten unter der angegebenen E-Mail-Adresse nicht mehr erreicht werden). In einem offenen Fragenformat wurden die Ehemaligen nach Einflüssen des Frühstudiums auf ihre Studienfachwahl nach dem Abitur befragt. Als häufigste Antwort wurde genannt, dass das Frühstudium einen bestehenden Studienwunsch entweder bestätigt oder zu dessen Ausschluss geführt habe (72 %). Einige Befragte berichteten jedoch auch, dass das Frühstudium sie nicht in ihrer Studienfachwahl beeinflusst habe (28 %). Weiterhin konnten die ehemaligen Frühstudierenden in der Befragung angeben, welche Erfahrungen im Frühstudium aus ihrer heutigen Sicht am wichtigsten waren. Häufig genannt wurden folgende Punkte: „Kennenlernen des Studienablaufs“, „Übernahme von Eigenverantwortung“, „Abbau von Ängsten vor einem Studium“, „Erkennen von Unterschieden zwischen Schule und Studium“ und „Erleichterung des Übergangs von Schule zum Studium/Erfahrungsvorsprung“ (Katarow & Grönholdt, 2014).

Eine umfangreichere Studie zum Verbleib ehemaliger Frühstudierender wurde von Stumpf und Gabert (2016) durchgeführt, die im Juni 2013 insgesamt 280 Ehemalige

der Universität Würzburg dazu einladen, einen internetbasierten Fragebogen zu bearbeiten. Insgesamt 162 junge Frauen und Männer wirkten an der Nachbefragung mit (Antwortquote von 58 %). Die Ergebnisse zeigten, dass unmittelbar nach dem Abitur die große Mehrheit (80 %) ein Studium aufnahm. Etwa ein Zehntel (9 %) absolvierte einen Wehr- oder Zivildienst. Eine Person (< 1 %) konnte direkt nach dem Abitur mit der Promotion beginnen. Zwei Ehemalige (1 %) gaben an, nach dem Ende der Schulzeit eine Berufsausbildung begonnen zu haben. Bis zum Zeitpunkt der Befragung hatten fast alle ehemaligen Frühstudierenden (etwa 96 %) ein Regelstudium aufgenommen, wovon fast die Hälfte (ca. 43 %) zumindest einen Teil an der Universität Würzburg absolviert hatte. Ebenfalls fast die Hälfte (46 %) hatte im Regelstudium dasselbe Studienfach wie im Frühstudium belegt (Stumpf & Gabert, 2016). Die Mehrheit der Befragten (79 %) gab an, dass das Frühstudium sie in ihrer Studienfachwahl beeinflusst habe. Interessant schien weiterhin, dass viele ehemalige Frühstudierende beim Studieneinstieg Vorteile gegenüber anderen Erstsemestern erlebt hatten (69 %). Neben einem soliden Vorwissen im Studienfach (33 %) wurden auch die bereits bekannten Abläufe im Studium (24 %) positiv hervorgehoben (Stumpf & Gabert, 2016). Den größten Nutzen des Frühstudiums sahen die Ehemaligen in einem vorzeitigen Wissenserwerb (93 %), einem Zuwachs an Selbstständigkeit (81 %) und einer Steigerung des Selbstbewusstseins (70 %). Weiterhin unterstützte das Frühstudium nach Einschätzung der Ehemaligen die Studienfachwahl (77 %) und die Orientierung an Hochschulen (74 %). Die Auswirkungen des Frühstudiums auf ihr Lern- und Arbeitsverhalten bewerteten die Befragten dagegen nur schwach positiv, ein Viertel (25 %) beobachtete keine Effekte. Die abschließende Beurteilung des Frühstudiums fiel insgesamt gut aus ($M = 2,01$; $SD = 1,01$; Skala von *sehr zufrieden* (1) bis *sehr unzufrieden* (5); Gabert, 2014; Stumpf & Gabert, 2016).

Kaden (2016) untersuchte schließlich unterschiedliche Einflussfaktoren des Frühstudiums auf die Studienfach- und Studienortwahl im Regelstudium. Mit Unterstützung der Deutschen Telekom Stiftung wurden die Koordinatorinnen und Koordinatoren von 52 Hochschulen angeschrieben und gebeten, einen internetbasierten Fragebogen an ehemalige Frühstudierende weiterzuleiten. Die Befragung fand im Zeitraum von November bis Dezember 2015 statt. Der Fragebogen wurde insgesamt von 514 Personen beantwortet, von denen sich der Großteil (94 %) zum Zeitpunkt der Befragung im Regelstudium befand. Dabei hatte sich gut die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden (54 %) zwischen Früh- und Regelstudium für einen Studienfachwechsel entschieden. Bedingt wurde diese Entscheidung durch unterschiedliche Faktoren: Beispielsweise entschieden sich ehemalige Frühstudierende häufiger für einen Studienfachwechsel, wenn sie im Frühstudium keine Unterstützung durch eine Professorin bzw. einen Professor oder eine Dozentin bzw. einen Dozenten erfahren hatten, wenn sie keine Prüfungsleistungen bestanden hatten oder wenn sie das Frühstudium explizit zur Studienorientierung genutzt hatten (Kaden, 2016). Weiterhin wechselten beinahe

zwei Drittel (65 %) nach ihrem Frühstudium den Studienort, während etwa ein Drittel (36 %) den Studienort beibehielt. Kaden (2016) untersuchte auch hier mögliche Einflussfaktoren und fand heraus, dass Ehemalige ihren Studienort eher beibehielten, wenn ihnen Leistungsscheine aus dem Frühstudium angerechnet werden konnten, wenn sie größeren Wert auf persönliche Kontakte legten und wenn ihnen die Nähe zu ihrem Heimatort wichtig war.

3 Fragestellungen

Die Studien, die bis heute zu den weiteren Bildungsverläufen ehemaliger Frühstudierender durchgeführt wurden, richten ihren Fokus auf den Übergang von der Schule zur Hochschule und beschränken sich damit weitgehend auf Bildungsentscheidungen, die den Zeitraum direkt nach dem Abitur betreffen. Ergebnisse zur langfristigen akademischen Entwicklung sowie zu den Hochschulabschlüssen ehemaliger Frühstudierender liegen bisher nicht vor. Angesichts der hohen Leistungsbereitschaft, die die Jugendlichen während ihrer Teilnahme am Frühstudium zeigen, lässt sich allerdings vermuten, dass sich auch ihre späteren Bildungsverläufe sehr positiv gestalten. Die vorliegende Studie dokumentiert die Hochschulabschlüsse und weiteren akademischen Erfolge ehemaliger Teilnehmender am Frühstudium im Regelstudium und in (den Anfängen) der Promotion. Zusätzlich gehen wir der Frage nach, welche Rolle dem Frühstudium bei der langfristigen akademischen Entwicklung der ehemaligen Teilnehmenden zukommt.

4 Methodisches Vorgehen

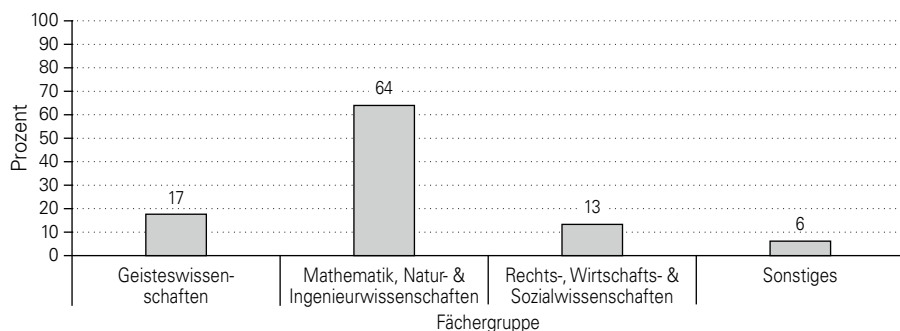
4.1 Stichprobe

Für die Nachbefragung wurden alle ehemaligen Frühstudierenden der Universität Würzburg angeschrieben, die während ihrer Schulzeit noch das neunjährige Gymnasium (in Bayern) besucht und ihr Abitur spätestens im Jahr 2011 erworben hatten (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2011). Damit wurde einerseits gewährleistet, dass die ehemaligen Frühstudierenden auf ähnliche schulische Erfahrungen zurückblicken konnten, und andererseits, dass seit ihrem Schulabschluss bis zum Zeitpunkt der Nachbefragung ein Zeitraum von mindestens 8 Jahren vergangen war. Bei einer Regelstudienzeit von insgesamt 6 Semestern (d.h. 3 Jahren) bis zum Bachelorabschluss und weiteren 4 Semestern (d.h. 2 Jahren) bis zum Masterabschluss gingen wir davon aus, dass die Mehrheit der jungen Erwachsenen ihr Regelstudium zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen haben sollte.

Unseren Auswahlkriterien entsprach eine Stichprobe von insgesamt 208 ehemaligen Frühstudierenden (83 weiblich und 125 männlich), die sich im Zeitraum von 2004 bis 2011 erfolgreich für ein Frühstudium an der Universität Würzburg beworben hatten.

Beim Antritt ihres Frühstudiums waren die Schülerinnen und Schüler im Schnitt 16,87 Jahre alt ($SD = 1,84$; Streuung von 14 Jahren bis 31 Jahren) und besuchten die Klassenstufen 10 (10%), 11 (44%), 12 (39%) oder 13 (8%) der gymnasialen Oberstufe. Die letzte Zeugnisdurchschnittsnote der Bewerberinnen und Bewerber lag bei 1,82 ($SD = 0,47$; Streuung von 1,00 bis 3,58). Abbildung 1 zeigt die im Frühstudium gewünschten Studienfächer der Schülerinnen und Schüler nach Fächergruppen.

Abbildung 1: Gewünschte Studienfächer ehemaliger Frühstudierender nach Fächergruppen



Anmerkungen: $N = 208$. Die Fächer wurden entsprechend der Fächersystematik des Statistischen Bundesamts (2020d) in Fächergruppen eingeteilt, wobei die Bereiche Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Kunst, Kunstwissenschaft und Sport zur Fächergruppe Sonstiges zusammengefasst wurden.

Die ehemaligen Frühstudierenden nahmen als Schülerinnen bzw. Schüler durchschnittlich 2,55 Semester ($SD = 1,83$; Streuung von 1 Semester bis 12 Semester) am Frühstudium der Universität Würzburg teil.

4.2 Fragebogen

Der Fragebogen für die Nachbefragung wurde in der Online-Umfragesoftware Unipark (Questback GmbH, 2020) umgesetzt. Da wir davon ausgingen, dass die akademische Entwicklung der ehemaligen Frühstudierenden nach dem Abitur sehr individuelle Verläufe aufweisen würde, baten wir die Teilnehmenden zu Beginn des Fragebogens, auf einem Zeitstrahl anzugeben, welchen Tätigkeiten sie in den Jahren seit ihrem Schulabschluss überwiegend nachgegangen waren. Zur Auswahl standen u. a. die Kategorien „Freiwilligendienst“, „Wehr-/Zivildienst“, „Berufsausbildung“, „Studium“, „Referendariat“, „Promotion“, „Habilitation“ und „Sonstiges“. Falls die Befragten die Kategorie „Sonstiges“ wählten, wurden sie noch um eine Spezifizierung ihrer Tätigkeit gebeten. Anschließend wurden zu den Kategorien „Berufsausbildung“, „Studium“, „Promotion“ und „Habilitation“ genauere Informationen erfasst, wie beispielsweise gewählte (Studien-)Fächer, erworbene (Hochschul-)Abschlüsse, (Studien-)Noten und weitere akademische Erfolge. Am Ende des Fragebogens baten wir die jungen

Erwachsenen, auf ihr Frühstudium zurückzublicken. Wir wollten u.a. wissen, ob sie auch aus ihrer heutigen Sicht wieder am Frühstudium der Universität Würzburg teilnehmen würden, welche Erfahrungen aus dem Frühstudium für ihre weitere akademische Entwicklung besonders wichtig waren und ob ihnen das Frühstudium einen späteren Studienfachwechsel erspart hatte.

4.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung fand über einen Zeitraum von insgesamt 16 Wochen im Wintersemester 2019/2020 statt. In der ersten Woche wurden die ehemaligen Frühstudierenden mit einer personalisierten E-Mail zur Nachbefragung eingeladen. Bei fehlenden oder ungültigen E-Mail-Adressen wurde versucht, durch telefonische Kontaktaufnahme aktuelle E-Mail-Adressen oder Anschriften zu ermitteln. Ehemalige, die bis zur dritten Woche nicht auf unsere Einladung reagiert hatten, wurden mit einer erneuten E-Mail an die Nachbefragung erinnert. In der fünften Woche verschickten wir schließlich postalische Einladungen an alle, die noch immer nicht teilgenommen hatten, sowie an alle Kontakte mit fehlenden oder ungültigen E-Mail-Adressen.

Die mittlere Bearbeitungszeit des Fragebogens betrug ca. 20 Minuten. Unter allen Teilnehmenden verlost wir zehn Gutscheine im Gesamtwert von 100 Euro für einen deutschen Ticketservice/Konzertveranstalter.

4.4 Datenauswertung

Die Daten der Nachbefragung wurden größtenteils deskriptiv ausgewertet. Einzelne Gruppenvergleiche wurden in Form von Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests oder *t*-Tests für unabhängige Stichproben (zweiseitig) umgesetzt. Dabei wurden in keinem Fall Unterschiede zwischen den Gruppen vermutet. Um die Wahrscheinlichkeit zu reduzieren, eine Gleichheit der Gruppen anzunehmen, wenn in Wirklichkeit Unterschiede zwischen den Gruppen bestehen, setzten wir das Signifikanzniveau auf $\alpha = ,20$.

5 Ergebnisse der Studie

5.1 Repräsentativität der Stichprobe

Von der eingeladenen Stichprobe nahmen insgesamt 112 ehemalige Frühstudierende (51 weiblich und 61 männlich) an der Nachbefragung teil, was einer Antwortquote von 54 Prozent entspricht. Zum Zeitpunkt der Nachbefragung lag das Alter der Teilnehmenden bei 29,19 Jahren ($SD = 1,72$; Streuung von 25 Jahren bis 38 Jahren). Etwa zwei Drittel der Befragten waren ledig (68 %) und ein Drittel verheiratet (31 %); eine Person gab an, geschieden zu sein (1 %). Die deutliche Mehrheit hatte keine Kinder (86 %); nur wenige Ehemalige hatten ein Kind (7 %), zwei Kinder (6 %) oder drei Kinder (1 %).

Um die Repräsentativität der Stichprobe und damit die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse beurteilen zu können, verglichen wir die Teilnehmenden in zentralen Variablen aus dem Auswahlverfahren und dem Frühstudienverlauf mit den Nichtteilnehmenden (siehe Tabelle 1). Das Auswahlverfahren für das Frühstudium an der Universität Würzburg ist vergleichsweise umfangreich und umfasst neben schriftlichen Bewerbungsunterlagen auch eine testpsychologische Untersuchung der Bewerberinnen und Bewerber sowie individuelle Aufnahmegespräche. Eine ausführliche Beschreibung des Auswahlverfahrens findet sich zum Beispiel bei Stumpf et al. (2011) oder bei Stumpf und Schneider (2010). Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden ließen keinen Altersunterschied zwischen den Gruppen erkennen. Allerdings war die Zeugnisdurchschnittsnote der Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Bewerbung signifikant besser als die Zeugnisdurchschnittsnote der Nichtteilnehmenden, $t(206) = 2,39$, $p = ,018$, $d = 0,32$. Auch bezüglich der Teilnahmedauer am Frühstudium zeigte sich auf dem gewählten Signifikanzniveau ein bedeutsamer Unterschied, $t(206) = -1,44$, $p = ,151$, $d = -0,20$, wobei die Teilnehmenden an der Nachbefragung das Frühstudium der Universität Würzburg länger besucht hatten als die Nichtteilnehmenden.

Tabelle 1: Vergleich von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden an der Nachbefragung

Variable	Teilnehmende		Nichtteilnehmende		$t(206)$	p	d
	M	SD	M	SD			
Alter bei Bewerbung (in Jahren)	16,80	1,15	16,77	1,53	-0,14	,892	-0,02
Zeugnisdurchschnittsnote	1,75	0,45	1,90	0,48	2,39	,018	0,32
Teilnahmedauer (in Semestern)	2,68	1,84	2,34	1,57	-1,44	,151	-0,20

Anmerkungen: $N = 208$; $n = 112$ für Teilnehmende und $n = 96$ für Nichtteilnehmende.

5.2 Übergang von der Schule zur Hochschule

Wie bei der Auswahl der Stichprobe vorausgesetzt, schlossen alle ehemaligen Frühstudierenden ihre Schullaufbahn in den Jahren 2005 bis 2011 mit dem Abitur ab. Der Notendurchschnitt betrug 1,48 ($SD = 0,42$; Streuung von 1,00 bis 2,70) und lag damit deutlich unter dem bundesweiten Mittelwert von 2,48 ($SD = 0,02$) im etwa gleichen Zeitraum (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, o. J.). Der Großteil der Abiturientinnen und Abiturienten zeigte sich dementsprechend äußerst zufrieden mit den eigenen Leistungen ($M = 4,33$, $SD = 0,85$; Skala von *überhaupt nicht zufrieden* (1) bis *voll und ganz zufrieden* (5)).

Nach dem Ende der Schulzeit gingen die ehemaligen Frühstudierenden unterschiedlichen Tätigkeiten nach. Während die große Mehrheit direkt nach dem Abitur ihren Bildungsweg fortsetzte und ein reguläres Studium aufnahm (80 %), entschieden sich einige Abiturientinnen und Abiturienten für einen Freiwilligendienst (5 %). Weiterhin absolvierte gut ein Zehntel (12 %) direkt nach dem Abitur einen Wehr- oder Zivildienst. Eine Person entschied sich unmittelbar nach dem Abitur für eine Berufsausbildung (1 %); eine weitere Person (1 %) nahm sich eine Auszeit, um zu reisen und andere Länder und Kulturen kennenzulernen. Schließlich konnte ein ehemaliger Frühstudent (1 %) direkt nach der Schulzeit mit seiner Promotion beginnen; er hatte im Rahmen des Frühstudiums fast zeitgleich mit seinem Abitur ein Diplom in Informatik erworben (vgl. Stumpf & Gabert, 2016).

In den folgenden Jahren lassen die Zeitstrahlen der ehemaligen Frühstudierenden sehr individuelle Bildungsverläufe erkennen, teilweise mit kurzen Auszeiten, die die jungen Erwachsenen beispielsweise für Praktika oder Reisen nutzten. Allen Bildungsverläufen ist jedoch gemeinsam, dass zumindest zeitweise ein reguläres Studium als überwiegende Tätigkeit angegeben wurde. Bei einem kleinen Teil der ehemaligen Frühstudierenden (8 %) ist das reguläre Studium auch bis heute als überwiegende Tätigkeit vermerkt. Der Großteil hat sein Regelstudium aber mittlerweile beendet und geht stattdessen einer Berufstätigkeit nach (61 %) oder verfolgt eine Promotion (20 %). Zwei ehemalige Frühstudierende (2 %) arbeiten derzeit an ihrer Habilitation. Etwa ein Zehntel (9 %) geht sonstigen Tätigkeiten wie beispielsweise Weiterbildungen oder selbstständigen Tätigkeiten nach.

5.3 Hochschulabschlüsse und akademische Erfolge

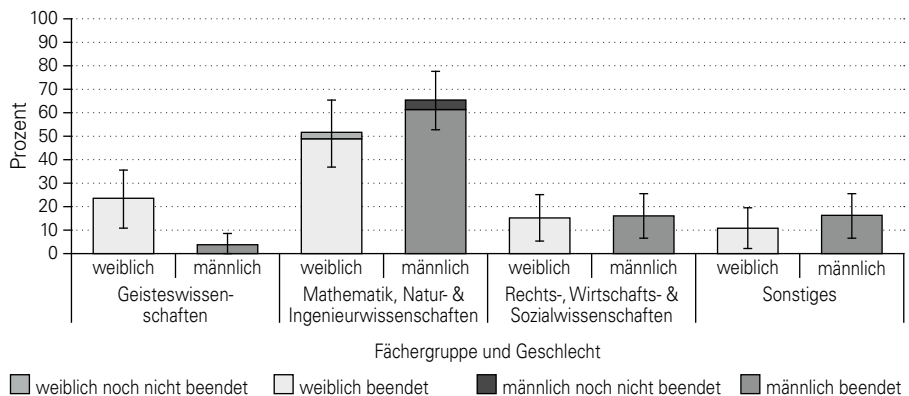
5.3.1 Regelstudium

Während ihres Regelstudiums hatten beinahe alle ehemaligen Frühstudierenden der Universität Würzburg (96 %) zumindest einen Bachelorabschluss erworben. Drei Personen (3 %) befanden sich zum Befragungszeitpunkt noch im Bachelorstudium. Damit lag die Erfolgsquote unter den ehemaligen Teilnehmenden am Frühstudium deutlich höher als unter den regulären Studierenden, die sich im etwa gleichen Zeitraum für ein Erststudium an deutschen Universitäten eingeschrieben hatten (79 %; Statistisches Bundesamt, 2020a). Einen Masterabschluss oder einen vergleichbaren Abschluss hatten bis zum Befragungszeitpunkt 84 Prozent der ehemaligen Frühstudierenden erworben. Fünf Personen (5 %) befanden sich noch im Masterstudium.

Abbildung 2 veranschaulicht die Verteilung der Bachelorabschlüsse von weiblichen und männlichen Ehemaligen nach Fächergruppen. In der Abbildung fällt sofort auf, dass ehemalige Frühstudierende auch im Regelstudium am häufigsten Fächer im Bereich Mathematik, Natur- & Ingenieurwissenschaften wählten; ähnlich wie im Früh-

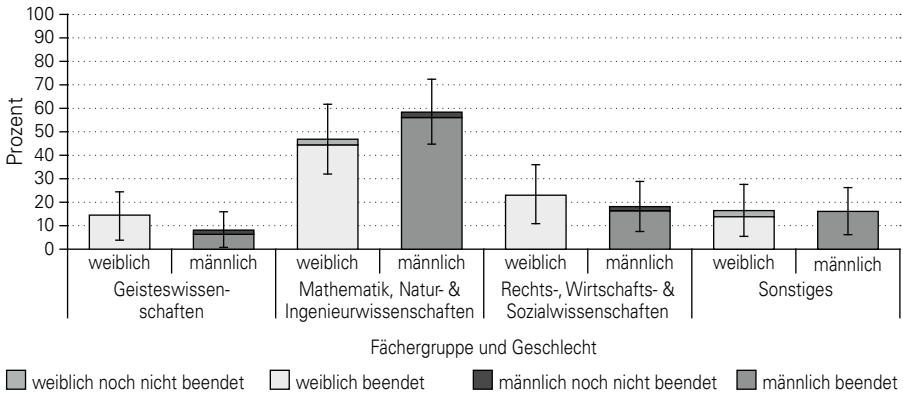
studium entfielen insgesamt fast zwei Drittel (59 %) der Ehemaligen auf diese Gruppe. Etwas seltener als im Frühstudium wurden Fächer im Bereich Geisteswissenschaften gewählt (13 %), wobei Frauen in diesem Bereich noch zahlreicher vertreten waren als Männer. Fächer im Bereich Sonstiges wurden dagegen häufiger als im Frühstudium gewählt (13 %). Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Fächergruppen war insgesamt signifikant, $\chi^2(3, n = 104) = 9,52, p = ,023, \Phi = 0,30$.

Abbildung 2: Bachelorabschlüsse ehemaliger Frühstudierender nach Fächergruppen



Anmerkungen: $n = 104$; $n = 47$ für ehemalige weibliche Frühstudierende und $n = 57$ für ehemalige männliche Frühstudierende. Die Abbildung stellt Bachelorabschlüsse und vergleichbare Abschlüsse, d.h. Zwischenprüfungen für Magister und Diplom und (1.) Staatsexamen, dar. Neun ehemalige Frühstudierende erwarben mehr als einen Bachelorabschluss; die prozentuale Auswertung berücksichtigt jeweils den Bachelorabschluss desjenigen Masterabschlusses, der am ehesten eine Fortsetzung des Frühstudiums darstellt. Die Fächer wurden analog zu Abbildung 1 in Fächergruppen eingeteilt; die Fehlerbalken repräsentieren 95 % Konfidenzintervalle (KIs).

Analog zu Abbildung 2 gibt Abbildung 3 die Verteilung der Masterabschlüsse für weibliche und männliche Ehemalige nach Fächergruppen wieder. Obwohl die Abbildungen auf den ersten Blick sehr ähnlich aussehen, scheint im Masterstudium die Beliebtheit von Fächern im Bereich Mathematik, Natur- & Ingenieurwissenschaften (53 %) zugunsten von Fächern im Bereich Rechts-, Wirtschafts- & Sozialwissenschaften (20 %) leicht abgenommen zu haben. Im Gegensatz zu den Bachelorabschlüssen besteht bei den Masterabschlüssen kein Zusammenhang zwischen den Fächergruppen und dem Geschlecht der ehemaligen Frühstudierenden, $\chi^2(3, n = 93) = 1,65, p = ,647, \Phi = 0,13$.

Abbildung 3: Masterabschlüsse ehemaliger Frühstudierender nach Fächergruppen

Anmerkungen: $n = 93$; $n = 43$ für ehemalige weibliche Frühstudierende und $n = 50$ für ehemalige männliche Frühstudierende. Die Abbildung stellt Masterabschlüsse und vergleichbare Abschlüsse, d.h. Magister, Diplom und (2.) Staatsexamen, dar. Acht ehemalige Frühstudierende erwarben mehr als einen Masterabschluss; die prozentuale Auswertung berücksichtigt jeweils denjenigen Masterabschluss, der am ehesten eine Fortsetzung des Frühstudiums darstellt. Die Fächer wurden analog zu Abbildung 1 in Fächergruppen eingeteilt; die Fehlerbalken repräsentieren 95% KIs.

Die deutliche Mehrheit der ehemaligen Frühstudierenden belegte im Regelstudium dasselbe Studienfach wie im Frühstudium (39 %) oder ein Fach der gleichen Fächergruppe (42 %). Der Rest (18 %) hatte sich dagegen für ein ganz anderes Studienfach entschieden.

Die jungen Erwachsenen schlossen ihr Regelstudium mit einem Notendurchschnitt von 1,47 ($SD = 0,38$; Streuung von 1,00 bis 2,50). Damit waren sie erneut deutlich besser als das nationale Mittel von 1,93 ($SD = 0,71$; Streuung von 1 bis 4; ohne Bachelorabschlüsse und Promotionen) im etwa gleichen Zeitraum (Statistisches Bundesamt, 2020c). Die durchschnittliche Studiendauer betrug 7 Semester für Bachelorabschlüsse (Median; unteres Quartil 6 und oberes Quartil 8) und 11 Semester für Masterabschlüsse (Median; unteres Quartil 10 und oberes Quartil 12). Bundesweit beträgt der Median für Bachelorabschlüsse 7,6 Semester (unteres Quartil 6,2 und oberes Quartil 9,4); der Median für Masterabschlüsse und vergleichbare Abschlüsse beträgt 11,4 Semester¹ (unteres Quartil 9,3 und oberes Quartil 13,5; Statistisches Bundesamt, 2020b).

Fast die Hälfte (40 %) der ehemaligen Frühstudierenden gab an, ihr Regelstudium zumindest teilweise an der Universität Würzburg absolviert zu haben. Weitere häufig genannte Hochschulen waren die TU München (7 %), die Duale Hochschule Baden-Württemberg (6 %), die Ludwig-Maximilians-Universität München (6 %) und die Fried-

¹(Berechnet als Mittelwert der) Mediane der Gesamtstudiendauer für Bachelorabschlüsse und für universitäre Abschlüsse/Lehramtsprüfungen aus dem Jahr 2018; keine Angaben zu Masterabschlüssen vorhanden.

rich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (5 %). Unter den Nennungen befanden sich auch die Universität Oxford, die Universität Cambridge, die Universität Stanford, das Massachusetts-Institut für Technologie und die Universität Harvard, die zu den internationalen Spitzenuniversitäten gezählt werden (THE World Universities Insights Limited, o.J.).

Tabelle 2 fasst weitere akademische Erfolge der ehemaligen Frühstudierenden während ihres Regelstudiums zusammen. Besonders eindrucksvoll ist, dass deutlich mehr als die Hälfte (55 %) ein Stipendium erhielt. Am häufigsten gefördert wurden die jungen Erwachsenen dabei durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes bzw. deren Max Weber-Programm (52 %) und das Deutschlandstipendium (20 %). Weiterhin gab annähernd ein Drittel der Frauen und Männer (30 %) an, während des Regelstudiums Auszeichnungen und Preise wie beispielsweise für hervorragende Studienleistungen (52 %) oder exzellente Bachelor- und Masterarbeiten (32 %) erhalten zu haben. Mehr als ein Viertel (26 %) war bereits während des Regelstudiums an der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten beteiligt. Dabei zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang mit dem Geschlecht: Ehemalige männliche Frühstudierende wirkten deutlich häufiger an wissenschaftlichen Arbeiten mit als weibliche Ehemalige, $\chi^2(1, n = 103) = 7,45$, $p = ,006$, $\Phi = 0,27$. Dies ist möglicherweise auf den leicht höheren Anteil männlicher Studierender in der Fächergruppe Mathematik, Natur- & Ingenieurwissenschaften zurückzuführen, die traditionell eine hohe Publikationstätigkeit aufweist (vgl. Wanner, Lewis & Gregorio, 1981). Schließlich veröffentlichten eine ehemalige Frühstudentin und ein ehemaliger Frühstudent bereits während des Regelstudiums jeweils ein wissenschaftliches Patent.

Tabelle 2: Akademische Erfolge ehemaliger Frühstudierender während des Regelstudiums

	weiblich		männlich		$\chi^2(1)$
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	
Stipendium	25	54	32	56	0,03
Auszeichnungen/Preise	13	28	18	32	0,13
Publikationen	6	13	21	37	7,45**
Patente	1	2	1	2	0,02

Anmerkungen: $n = 103$; $n = 46$ für ehemalige weibliche Frühstudierende und $n = 57$ für ehemalige männliche Frühstudierende. Die Tabelle berücksichtigt sowohl beendete als auch noch nicht beendete Fächer; * $p < ,05$, ** $p < ,01$, *** $p < ,001$.

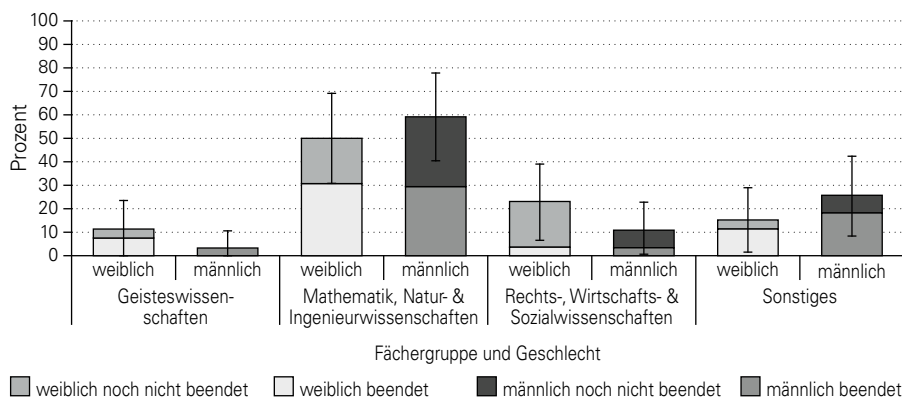
5.3.2 Promotion

Bis zum Zeitpunkt der Nachbefragung hatten mehr als die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden (56 %) eine Promotion begonnen oder bereits abgeschlossen. Der Anteil an Promovierenden in der Stichprobe übertraf damit den bundesweiten Anteil

an Promovierenden in einem Jahrgang (9 %²) bei Weitem (Statistisches Bundesamt, 2020b, 2020c).

Abbildung 4 stellt die Verteilung der (angestrebten) Promotionen nach Geschlecht und Fächergruppen dar. Entsprechend dem vorherigen Bildungsweg waren auch hier Fächer im Bereich Mathematik, Natur- & Ingenieurwissenschaften besonders beliebt; insgesamt gehörte etwa die Hälfte (55 %) der ehemaligen Frühstudierenden zu dieser Gruppe. Darüber hinaus war die Anzahl der (angestrebten) Abschlüsse im Bereich Sonstiges vergleichsweise groß (21 %), was vermutlich auf den hohen Verbreitungsgrad studien- und ausbildungsbegleitender Promotionen im Fach Medizin zurückzuführen ist (Schade, 2021). Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Fächergruppen war nicht signifikant, $\chi^2(3, n = 53) = 3,11, p = ,375, \Phi = 0,24$.

Abbildung 4: Promotionen ehemaliger Frühstudierender nach Fächergruppen



Anmerkungen: $n = 53$; $n = 26$ für ehemalige weibliche Frühstudierende und $n = 27$ für ehemalige männliche Frühstudierende. Die prozentuale Auswertung bezieht Promotionen in Vollzeit sowie berufs- und studienbegleitende Promotionen mit ein. Die Fächer wurden analog zu Abbildung 1 in Fächergruppen eingeteilt; die Fehlerbalken repräsentieren 95 % KIs.

Tabelle 3 fasst weitere akademische Erfolge der ehemaligen Frühstudierenden während ihrer Promotion zusammen. Bemerkenswert ist zunächst, dass immerhin noch deutlich mehr als ein Drittel (42 %) mit einem Stipendium gefördert wurde. Die fördernden Institutionen waren dabei sehr divers. Darüber hinaus gab knapp ein Viertel (22 %) der jungen Erwachsenen an, während der Promotion Auszeichnungen und Preise erhalten zu haben. Häufig genannt wurden beispielsweise Posterpreise (33 %), Preise für Vorträge (22 %) und universitäre Auszeichnungen (22 %). Knapp drei Viertel (73 %) der Befragten waren während ihrer Promotion an der Veröffentlichung wissenschaftlicher Publikationen beteiligt. Im Gegensatz zum Regelstudium zeigte sich hier allerdings

²Berechnet als Mittelwert aus der relativen Anzahl der Promotionen in den Jahren 2013 bzw. 2018 an der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in den Jahren 2005 bzw. 2010.

kein signifikanter Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Ehemaligen. Eine ehemalige Frühstudentin und zwei ehemalige Frühstudenten veröffentlichten während ihrer Promotion jeweils ein wissenschaftliches Patent.

Tabelle 3: Akademische Erfolge ehemaliger Frühstudierender während der Promotion

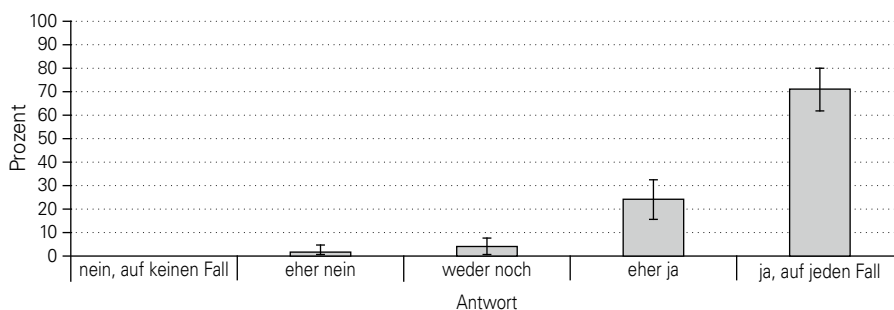
	weiblich		männlich		$\chi^2 (1)$
	n	%	n	%	
Stipendium	10	50	7	33	1,17
Auszeichnungen/Preise	6	30	3	14	1,48
Publikationen	13	65	17	81	1,33
Patente	1	5	2	10	0,31

Anmerkungen: n = 41; n = 20 für ehemalige weibliche Frühstudierende und n = 21 für ehemalige männliche Frühstudierende. Die Tabelle berücksichtigt sowohl beendete als auch noch nicht beendete Promotionen; * p < .05, ** p < .01, *** p < .001.

5.4 Rolle des Frühstudiums

Wie Abbildung 5 zeigt, würden fast alle ehemaligen Frühstudierenden (94 %) auch aus ihrer heutigen Sicht wieder am Frühstudium der Universität Würzburg teilnehmen. Nur eine Minderheit war bei ihrer Antwort unentschlossen (4 %) oder würde eher nicht mehr am Frühstudium teilnehmen (2 %).

Abbildung 5: Antworten ehemaliger Frühstudierender auf die Frage „Würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht wieder am Frühstudium teilnehmen?“



Anmerkungen: n = 101. Die Fehlerbalken repräsentieren 95 % KIs.

In Bezug auf ihre weitere akademische Entwicklung gab die deutliche Mehrheit (78 %) der ehemaligen Frühstudierenden an, dass der Einblick in das gewählte Studienfach, den sie im Laufe ihres Frühstudiums gewinnen konnten, von großer Bedeutung war (siehe Tabelle 4). Weiterhin wurden von jeweils beinahe zwei Dritteln der ehemaligen Frühstudierenden das Kennenlernen des Studienalltags (65 %) und der Einblick in universitäre Strukturen (57 %) als bedeutsam eingeschätzt. Die Hälfte (52 %) betrachtete

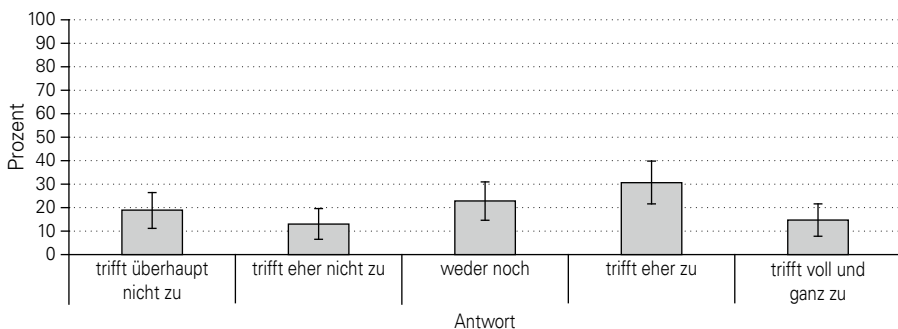
die Aneignung von Wissen als zentralen Aspekt; weniger wichtig wurde dagegen die Aneignung allgemeiner Lernstrategien bewertet (16 %).

Tabelle 4: Antworten ehemaliger Frühstudierender auf die Frage „Welche Erfahrungen aus Ihrem Frühstudium waren für Ihre weitere akademische Entwicklung am wichtigsten?“ ($n = 101$; Mehrfachwahl möglich)

Erfahrung	Häufigkeit	
	<i>n</i>	%
Kennenlernen des Studienalltags	66	65
Einblick in universitäre Strukturen	58	57
Übernahme von Eigenverantwortung	50	50
Aneignung von Wissen	52	52
Aneignung allgemeiner Lernstrategien	16	16
Einblick in gewähltes Studienfach	79	78
Kennenlernen eigener Belastungsgrenzen	36	36

Wie in Abbildung 6 ersichtlich, fielen die Reaktionen der ehemaligen Frühstudierenden auf die Aussage, dass ihre Erfahrungen im Frühstudium ihnen einen späteren Studienfachwechsel erspart hätten, gemischt aus. So gab fast ein Viertel (23 %) an, im Hinblick auf die Aussage unentschlossen zu sein. Weiterhin beurteilten 32 Prozent es als unzutreffend, dass ihre Teilnahme am Frühstudium einen späteren Studienfachwechsel verhindert hatte. Dagegen schätzte insgesamt annähernd die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden (46 %) die Aussage als zutreffend ein.

Abbildung 6: Zustimmung ehemaliger Frühstudierender zu der Aussage „Aufgrund meiner Erfahrungen im Frühstudium habe ich mir einen späteren Studienfachwechsel erspart.“



Anmerkungen: $n = 101$. Die Fehlerbalken repräsentieren 95 % KIs.

6 Diskussion

Etwa 20 Jahre nach der Einführung des Frühstudiums in Deutschland belegen zahlreiche Studien, dass die Teilnehmenden an der Maßnahme ein besonders hohes Leistungspotenzial aufweisen (vgl. Deutsche Telekom Stiftung, 2006, 2013, 2018; Katzarow & Grönholdt, 2014; Katzarow & Hübner, 2011; Solzbacher, 2011; Stumpf et al., 2011; Stumpf & Schneider, 2008). Viele Hochschulen verfolgen deshalb mit dem Frühstudium das Ziel, motivierte Schülerinnen und Schüler zu gewinnen und frühzeitig an die eigene Institution zu binden (Deutsche Telekom Stiftung, 2008; Stumpf & Schneider, 2008). Gleichzeitig ist mit diesem Ziel vielfach die Erwartung verbunden, dass ehemalige Frühstudierende auch in ihrem späteren Regelstudium hervorragende Leistungen zeigen. Wie sich die Bildungsverläufe der Frühstudierenden über das Ende ihrer Schulzeit hinaus entwickeln, ist bisher aber nur in Ansätzen bekannt. In der vorliegenden Studie dokumentierten wir die Hochschulabschlüsse und weiteren akademischen Erfolge, die ehemalige Teilnehmende am Frühstudium der Universität Würzburg im Regelstudium und in (den Anfängen) der Promotion erzielten. Außerdem gingen wir der Frage nach, welche Bedeutung dem Frühstudium bei der langfristigen bildungsbezogenen Entwicklung der jungen Erwachsenen zukommt.

Die Ergebnisse unserer Studie unterstützen zunächst frühere Forschungsarbeiten, die sich mit den Bildungsentscheidungen ehemaliger Frühstudierender direkt nach dem Abitur beschäftigt haben: Beispielsweise fanden wir in Übereinstimmung mit Stumpf und Gabert (2016), dass die große Mehrheit der Frühstudierenden unmittelbar nach dem Abitur ein reguläres Studium aufgenommen hatte (vgl. auch Kaden, 2016). Dabei hatte mehr als die Hälfte im Regelstudium dasselbe Studienfach wie im Frühstudium oder ein verwandtes Fach belegt. Der Rest hatte sich für ein ganz anderes Studienfach entschieden (vgl. auch Kaden, 2016; Katzarow & Grönholdt, 2014). Unsere Ergebnisse konnten zusätzlich den Befund von Stumpf und Gabert (2016) bestätigen, wonach fast die Hälfte der Ehemaligen ihr Regelstudium zumindest teilweise in Würzburg absolviert hatte. Ein Studienortwechsel zwischen Früh- und Regelstudium scheint damit an der Universität Würzburg seltener vorzukommen als an anderen deutschen Hochschulen. So hatten sich in der bundesweiten Befragung von Kaden (2016) etwa zwei Drittel nach dem Frühstudium für einen anderen Studienort entschieden und Katzarow und Grönholdt (2014) hatten für die TU Dresden sogar einen Anteil von drei Vierteln berichtet.

Gleichzeitig erweitern unsere Ergebnisse den bisherigen Forschungsstand, indem sie zeigen, dass sich die Bildungsverläufe der jungen Erwachsenen auch weit über das Ende ihrer Schulzeit hinaus positiv gestalten. Beispielsweise hatten zum Zeitpunkt der Nachbefragung beinahe alle ehemaligen Frühstudierenden einen Bachelor- bzw. Masterabschluss erworben – deutlich mehr, als nach der Erfolgsquote unter den regulären

Studierenden in Deutschland zu erwarten gewesen wäre (Statistisches Bundesamt, 2020a). Weiterhin war es den ehemaligen Teilnehmenden gelungen, ihr Regelstudium mit einer vergleichsweise niedrigen Studiendauer und einem Notendurchschnitt abzuschließen, der wesentlich besser als der bundesweite Mittelwert der abgelegten Hochschulprüfungen im etwa gleichen Zeitraum war (Statistisches Bundesamt, 2020b, 2020c). Doch auch neben dem Regelstudium konnten die Ehemaligen beachtliche akademische Erfolge verzeichnen: Annähernd ein Drittel hatte Auszeichnungen und Preise u.a. für hervorragende Studienleistungen erhalten, etwa ein Viertel hatte sich an der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten beteiligt und mehr als die Hälfte hatte ein Stipendium bekommen. Letzteres scheint besonders eindrucksvoll vor dem Hintergrund, dass sowohl die Begabtenförderungswerke der Bundesrepublik Deutschland, zu denen auch die Studienstiftung des Deutschen Volkes gehört, als auch das Deutschlandstipendium gerade einmal 1 Prozent der regulären Studierenden fördern (Statistisches Bundesamt, o.J.; Studienstiftung des Deutschen Volkes e.V., o.J.). Ebenfalls bemerkenswert ist das Ergebnis, dass zum Zeitpunkt der Nachbefragung mehr als die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden eine Promotion entweder begonnen oder bereits abgeschlossen hatte. Der Anteil an Promovierenden in der Stichprobe war damit mehr als fünfmal so hoch wie der bundesweite Anteil an Promovierenden in einer Kohorte (Statistisches Bundesamt, 2020b, 2020c).

Nicht zuletzt lassen unsere Ergebnisse auch Schlüsse auf die Rolle des Frühstudiums bei der weiteren akademischen Entwicklung der jungen Erwachsenen zu. Analog zu Stumpf et al. (2011) verzeichnen wir den erfreulichen Befund, dass fast alle Ehemaligen auch aus ihrer heutigen Sicht wieder am Frühstudium der Universität Würzburg teilnehmen würden. Die Fördermaßnahme scheint ehemaligen Frühstudierenden also in guter Erinnerung zu bleiben und sich überwiegend positiv auf deren weitere akademische Entwicklung auszuwirken. Als besonders hilfreich für ihren anschließenden Bildungsverlauf betrachteten die ehemaligen Teilnehmenden die Möglichkeit, sich durch das Frühstudium schon vorzeitig an der Universität orientieren zu können. Dabei wurde am häufigsten hervorgehoben, dass ihnen das Frühstudium einen Einblick in das gewählte Studienfach erlaubt hatte. Etwas niedriger fielen die gewählten Häufigkeiten für das Kennenlernen des Studienalltags und den Einblick in universitäre Strukturen aus. Auch in der Studie von Stumpf und Gabert (2016) hatten die meisten Befragten betont, dass das Frühstudium sie in ihrer Studienfachwahl unterstützt und ihnen eine frühe Orientierung an der Hochschule ermöglicht hatte. Zudem hatten die ehemaligen Frühstudierenden angegeben, dass sie beim Studieneinstieg Vorteile gegenüber anderen Erstsemestern erlebt hatten, weil ihnen die Abläufe im Regelstudium bereits bekannt waren (Stumpf & Gabert, 2016). In unserer Nachbefragung ergab sich weiterhin der Befund, dass nur etwa die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden die Aneignung von Wissen im Frühstudium als eine wichtige Erfahrung für ihre weitere akademische Entwicklung betrachtete. Mit geringerem zeitlichen

Abstand zum Frühstudium hatten dagegen noch fast alle Ehemaligen die Bedeutung des vorzeitigen Wissenserwerbs als entscheidenden Faktor für ihren weiteren Bildungsvorlauf hervorgehoben (Gabert, 2014; Stumpf & Gabert, 2016). Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz könnte sein, dass die positiven Effekte, die ehemalige Frühstudierende durch ihren Wissensvorsprung gegenüber regulären Studierenden wahrnehmen, besonders beim Übergang von der Schule zur Hochschule zutage treten und im Laufe des Regelstudiums verblassen. Die Auswirkungen des Frühstudiums auf das Lernverhalten der Frühstudierenden wurden sowohl in der Studie von Stumpf und Gabert (2016) als auch im vorliegenden Beitrag selten als bedeutsam eingeschätzt.

Die Reaktionen der ehemaligen Frühstudierenden auf die Aussage, dass ihre Erfahrungen im Frühstudium ihnen einen späteren Studienfachwechsel erspart hätten, fielen insgesamt gemischt aus. Dies lässt sich vermutlich damit erklären, dass die Jugendlichen das Frühstudium sehr unterschiedlich erlebt haben: Einerseits ist es möglich, dass Ehemalige, bei denen die Teilnahme am Frühstudium zu einer Revision eines bestehenden Studienwunschs geführt hat (vgl. Katzarow & Grönholdt, 2014), der Aussage (eher) zugestimmt haben. Andererseits könnten Ehemalige, bei denen sich aufgrund ihrer Erfahrungen im Frühstudium ein bestehender Studienwunsch bestätigt hat (vgl. Katzarow & Grönholdt, 2014), die Aussage als unzutreffend beurteilt haben. Bei Letzteren wäre wahrscheinlich auch ohne eine Teilnahme am Frühstudium der Wunsch nach einem Studienfachwechsel im Regelstudium nicht aufgekommen. Die umgekehrte Argumentation gilt für Personen, die trotz ihrer Teilnahme am Frühstudium ihr Studienfach im Regelstudium (nochmals) gewechselt haben; auch sie haben die Aussage vermutlich (eher) verneint.

Kritikpunkte, die sich an der vorliegenden Studie anbringen lassen, betreffen vor allem ihre eingeschränkte Verallgemeinerbarkeit. Erstens waren die ehemaligen Frühstudierenden, die unserer Einladung zur Nachbefragung gefolgt sind, nicht vollständig für die Gesamtstichprobe repräsentativ. So hatten sich beim Vergleich der Teilnehmenden mit den Nichtteilnehmenden Unterschiede in leistungsrelevanten Variablen gezeigt, wobei die Gruppe der Teilnehmenden bei ihrer Bewerbung für das Frühstudium bessere Schulleistungen aufgewiesen und tendenziell länger das Frühstudium an der Universität Würzburg besucht hatte als die Gruppe der Nichtteilnehmenden. Zweitens wurden in der vorliegenden Studie ausschließlich ehemalige Frühstudierende der Universität Würzburg für die Nachbefragung kontaktiert. Dass diese sich von ehemaligen Frühstudierenden anderer Hochschulen unterscheiden, ist bereits aufgrund des aufwendigen Auswahlverfahrens für das Frühstudium an der Universität Würzburg wahrscheinlich. Beispielsweise liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler an der Universität Würzburg, die mehr als ein Semester am Frühstudium teilnehmen, deutlich über dem Bundesdurchschnitt; Stumpf et al. (2011) führen dies darauf zurück, dass die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Motivationslage im Rahmen des

Auswahlverfahrens bei den Bewerberinnen und Bewerbern zu einer besonders hohen Identifikation mit dem Frühstudium führt. Die Verallgemeinerbarkeit der vorliegenden Studie ist drittens durch Kohorteneffekte eingeschränkt. So ist es beispielsweise möglich, dass eine Nachbefragung unter ehemaligen Frühstudierenden, die während ihrer Schulzeit bereits das achtjährige Gymnasium (in Bayern) besucht haben, zu abweichenden Ergebnissen führen würde. Schmiedeler, Fleischmann, Greiner, Richter und Schneider (2021) haben etwa darauf hingewiesen, dass sich die Kohorte der Frühstudierenden, die während ihrer Schulzeit das neunjährige Gymnasium (in Bayern) besucht hat, u. a. in ihren schulischen Leistungen von der Kohorte unterscheidet, die bereits Teil des achtjährigen Gymnasiums war. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten die vorliegenden Ergebnisse daher über unterschiedliche Kohorten hinweg überprüfen. Als letzter Kritikpunkt muss schließlich noch angemerkt werden, dass die erfolgreichen Bildungsverläufe der ehemaligen Frühstudierenden in der vorliegenden Studie nicht kausal auf deren Teilnahme am Frühstudium zurückgeführt werden können. Dies wäre nur durch den Vergleich mit einer Stichprobe ähnlich leistungsstarker Schülerinnen und Schüler möglich gewesen, die nicht an einer entsprechenden Fördermaßnahme teilgenommen haben. Eine solche Stichprobe stand jedoch leider nicht zur Verfügung.

Ungeachtet der geäußerten Kritikpunkte deuten die Ergebnisse unserer Studie darauf hin, dass ehemalige Teilnehmende am Frühstudium auch nach ihrer Schulzeit äußerst erfolgreiche Bildungsverläufe mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Hochschulabschlüssen und zahlreichen weiteren akademischen Erfolgen aufweisen. Darüber hinaus entscheidet sich mehr als die Hälfte der ehemaligen Frühstudierenden nach dem Regelstudium für eine Promotion. Die Erwartung der Hochschulen, dass sich die Abiturientinnen und Abiturienten im Regelstudium zu herausragenden Leistungsträgerinnen und -trägern entwickeln, scheint damit absolut gerechtfertigt. Für Hochschulen, die es schaffen, ehemalige Frühstudierende auch langfristig an die eigene Institution zu binden, kann sich das Angebot eines Frühstudiums damit durchaus lohnen.

Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2011, 18. April). *Gratulation: Die Absolventen des G9 haben die Abiturprüfung abgeschlossen*. Verfügbar unter <https://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/448/gratulation-die-absolventen-des-g9-haben-die-abiturpruefung-abgeschlossen.html>

Deutsche Telekom Stiftung. (2006). *Zentrale Ergebnisse der ersten bundesweiten Erhebung zum Thema Frühstudium*. Fachtagung „Schüler an die Universität“. Bonn.

Deutsche Telekom Stiftung. (2008). *Frühstudium – Schüler an die Universität*. Verfügbar unter <http://www.ieua.de/uploads/3d%20Solzbacher%20Fr%C3%BChstudium.pdf>

Deutsche Telekom Stiftung. (2013). *Frühstudium an Universitäten. Die zentralen Ergebnisse der zweiten bundesweiten Erhebung zum Thema Frühstudium an Universitäten (Wintersemester 2012/2013)*. Verfügbar unter https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/fruehstudium_erhebung_2012-2013_auswertung.pdf

Deutsche Telekom Stiftung. (2018). *Frühstudium in Deutschland: Eine nicht repräsentative Befragung der Frühstudiums-Koordinatoren an Universitäten im Sommersemester 2018*. Verfügbar unter https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Umfrage_Fru%CC%88studium_2018.pdf

Gabert, Z. (2014). *Erfolgsprognose und Evaluation des Würzburger Frühstudiums*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Halbritter, U. (2008). Profile von SchülerstudentInnen – Ansporn für andere. *Journal für Begabtenförderung*, 2, 53–59.

Kaden, L. (2016). *Frühstudium in Deutschland: Eine empirische Analyse der Einflussfaktoren des Frühstudiums auf die spätere Studienfach- und Studienortwahl*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Leipzig.

Katarow, S. & Grönholdt, R. (2014). *Die Schüleruniversität an der TU Dresden: 5. Ergebnisbericht*. Dresden: TU Dresden.

Katarow, S. & Hübner, S. (2011). *Die „Schüleruniversität“ an der TU Dresden: 4. Ergebnisbericht*. Dresden: TU Dresden.

Questback GmbH. (2020). *EFS Survey, Online-Umfragesoftware Unipark* (Version Herbst 2020) [Computersoftware]. Köln.

Schade, M. (2021, Juni). *Wie viele Deutsche haben einen Dokortitel? Zahlen und Fakten zur Promotionsquote*. Academics. Verfügbar unter <https://www.academics.de/ratgeber/promotion-statistik>

Schmiedeler, S., Fleischmann, L., Greiner, R., Richter, T. & Schneider, W. (2021). Schulzeitverkürzung und Begabtenförderung: Wie unterscheiden sich Würzburger Frühstudierende im acht- (G8) und neunjährigen (G9) Gymnasium? *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung*, 5(1), 4–19. <https://doi.org/10.3224/zehf.v5i1.02>

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (o.J.). *Abiturnoten im Ländervergleich: Übersichten 2006 bis 2013* [Elektronische Datenfiles]. Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Aus_Abiturnoten_2006_2013.zip

Solzbacher, C. (2006–2007). *Frühstudium – Schüler an die Universität*. Verfügbar unter <https://silo.tips/download/frhstudium-schler-an-die-universitt-empirische-studie-durchgefhr-t-von-prof-dr-cl>

Solzbacher, C. (2011). Frühstudium in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 33(1), 8–25.

Statistisches Bundesamt. (2020a). *Bildung und Kultur: Erfolgsquoten*. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publicationen/Downloads-Hochschulen/erfolgsquoten-5213001187004>.

pdf;jsessionid=EF6F1B3D5B012BDDFDB0992167969750.internet731?__blob=publicationFile

Statistisches Bundesamt. (2020b). *Bildung und Kultur: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen*. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/kennzahlen-nichtmonetaer-2110431197004.pdf?__blob=publicationFile

Statistisches Bundesamt. (2020c). *Bildung und Kultur: Prüfungen an Hochschulen*. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/pruefungen-hochschulen-2110420197004.pdf?__blob=publicationFile

Statistisches Bundesamt. (2020d). *Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen – Fächersystematik*. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Bildung/studenten-pruefungsstatistik.pdf;jsessionid=7C7A52727FAA9B48D4ADE3C7A442A31E.internet711?__blob=publicationFile

Statistisches Bundesamt. (o. J.). *Pressemitteilung Nr. 173 vom 19. Mai 2020*. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/05/PD20_173_213.html

Studienstiftung des Deutschen Volkes e. V. (o. J.). *Kurzprofil*. Verfügbar unter <https://www.studienstiftung.de/kurzprofil/>

Stumpf, E. & Gabert, Z. (2016). Bildungsverläufe ehemaliger Frühstudierender: Forschungsstand und Ergebnisse einer retrospektiven Studie. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 38(3), 74–89.

Stumpf, E., Greiner, R. & Schneider, W. (2011). Erfolgsdeterminanten des Frühstudiums: Das Best-Practice-Modell der Universität Würzburg. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 33(1), 26–49.

Stumpf, E. & Schneider, W. (2008). Frühstudium als Begabtenförderung? Theoretische Fundierung, Zielgruppen und offene Fragen. *Journal für Begabtenförderung*, 2, 37–43.

Stumpf, E. & Schneider, W. (2010). Diagnostik der Hochbegabung im späteren Jugend- und frühen Erwachsenenalter am Beispiel der Frühstudierendenprogramme. In F. Preckel, W. Schneider & H. Holling (Hrsg.), *Jahrbuch der Pädagogischen Diagnostik – Tests & Trends* (Bd. 8, S. 267–292). Göttingen: Hogrefe.

THE World Universities Insights Limited. (o. J.). *World University Rankings 2019*. Verfügbar unter https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2019/world-ranking#!/page/0/length/10/sort_by/rank/sort_order/asc/cols/stats

Wanner, R. A., Lewis, L. S. & Gregorio, D. I. (1981). Research productivity in academia: A comparative study of the sciences, social sciences and humanities. *Sociology of Education*, 54(4), 238–253. <http://dx.doi.org/10.2307/2112566>

Manuskript eingegangen: 10.11.2021
Manuskript angenommen: 01.06.2022

Angaben zu den Autorinnen und Autoren:

Lorena Fleischmann, M.Sc.
PD Dr. Sandra Schmiedeler
Prof. Dr. Tobias Richter
Prof. i. R. Wolfgang Schneider
Universität Würzburg
Fakultät für Humanwissenschaften
Institut für Psychologie
Röntgenring 10
97070 Würzburg
E-Mail: lorena.fleischmann@uni-wuerzburg.de
s.schmiedeler@psychologie.uni-wuerzburg.de
tobias.richter@uni-wuerzburg.de
schneider@psychologie.uni-wuerzburg.de

Lorena Fleischmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologie IV der Universität Würzburg. Sie begann bereits während ihres Masterstudiums an der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Universität Würzburg zu arbeiten. Seit 2018 promoviert sie zum Thema „(Hoch-)Begabung und berufliche Entwicklung“ und hat in diesem Zusammenhang eine Nachbefragung unter den ehemaligen Frühstudierenden durchgeführt.

PD Dr. Sandra Schmiedeler arbeitet als Koordinatorin für das Frühstudium an der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Universität Würzburg. Gleichzeitig ist sie Dozentin für Psychologie und Erziehungswissenschaften am Lehrstuhl für Psychologie IV.

Prof. Dr. Tobias Richter ist Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie IV an der Universität Würzburg und seit 2019 Direktor der Begabungspsychologischen Beratungsstelle.

Prof. Dr. Wolfgang Schneider war maßgeblich an der Begründung des Frühstudiums an der Universität Würzburg beteiligt. Er war von 1991 bis 2016 Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie IV und von 2005 bis 2019 Direktor der Begabungspsychologischen Beratungsstelle.